

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1792

3.9.1792 (Nr. 106)



Mit Hochfürstlich • Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Römisch Deutsches Reich.

Wiener Hofbericht, vom 24ten August. Des Fürsten Staatskanzlers Entlassung wird folgendergestalt angekündigt: Der Kayserl. Königl. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Herr Fürst von Kaunitz-Nietberg, hat, zu wiederholtenmahlen, bey des Kayserl. Majestät die schriftliche und mündliche Bitte eingelegt, von der fernern Besorgung der Haus-, Hof- und Staats-, wie auch der Niederländ. und Italienischen Geschäfte enthoben zu werden. Se. Majestät, ungeachtet Dero herrlichen Wunsches, einen Minister von so verehrungswürdigen Eigenschaften und so erhabnen, in ganz Europa bekannten Verdiensten, in der vollen Amtstätigkeit beyzubehalten, haben gleichwohl dem sehnlichen Verlangen desselben endlich und dergestalt nachgeben zu sollen erachtet, daß Allerhöchstdenselben vorbehalten bleibe, den weisen Rath des ernannten Herrn Fürsten als Staats- und Konferenzministers in den wichtigsten innerlichen und auswärtigen Geschäften auch künftig in vernehmen. Da nun Herr Fürst von Kaunitz-Nietberg nach seinem durch mehr als ein halbes Jahrhundert der Wohlfahrt der Monarchie gewidmeten ruhmvollen Diensteifer diesem Vorbehalt Sr. Majestät zu entsprechen sich willfährig erklärt hat und zu dem Ende in der ununterbrochnen Kenntniß der Geschäfte erhalten werden wird, so haben Se. Majestät zugleich weiters für gut befunden, die unmittelbare Leitung der auswärtigen Staatsgeschäfte und der beiden Departemente der Niederlande und der Lombardey, dem Herrn Grafen von Cobenzl, in dessen bisheriger Exerzise eines Hof- und Staats-Bizekanzlers gnädigst zu übertragen. Fürst Kaunitz wird mit dem lebenslänglichen Genuß seiner ganzen Besoldung von 80000 fl. bleiben und dem Monarchen in jedem

erforderlichen Fall, seinen treuen und wohlgemeinten Rath mitzutheilen, fortfahren.

Wien, vom 24 Aug. Ob schon man die Grafen von Cobenzl und Metternich bereits als die würdigsten Kompetenten, um den hohen Posten eines Hof- und Staatskanzlers nennt, so ist es doch beynabe zuverlässig, daß diese Stelle bis zum Absterben des Fürsten von Kaunitz nicht besetzt werden wird, indem sich dieser stets rastlose Minister auf Ansuchen des Monarchens ausdrücklich erklärt hat, in den wichtigsten Staatsgeschäften noch ferner mitzuarbeiten und nur die geringern Staatsgeschäften dem Vicestaatskanzler Grafen von Cobenzl übertragen worden sind. Traurige Nachrichten erhalten wir um so mehr aus den türkischen Grenzen, indem die Pest in den dortigen Gegenden so weit überhand genommen hat, daß täglich 100 Personen sterben. Dieser Umstand greift auch bereits unsern Antheil an, so, daß sich an den umgrenzenden Ortschaften bereits mehrere Familien der Rettung wegen flüchtig gemacht haben. Es ist daher wegen Befürchtung der Verbreitung der strengste Kordon gezogen worden.

Trier, vom 26 Aug. In der Bergfestung Longwy haben die königl. preussischen Truppen 1800 Mann zu Gefangnen gemacht und sind solche nach Luxemburg transportirt worden. Außerdem hat man 71 metallne Kanonen, die aber nur von 45 Artilleristen bedient wurden, in der Festung gefunden. Den 24. Aug. Morgens hat der französische Kommandant für gut gefunden, sich zu ergäben. Den nemlichen Tag ist die königl. preussische Armee aus der Gegend von Longwy und Chenieres aufgebrochen und vorwärts marschirt.

Crier, vom 27. Aug. Nach der Einnahme von Longwy sind die preussischen Truppen bereits bis vor

Montmedy vorgeführt. Die unter des Generalfeldzeugmeisters Fürsten von Hohenlohe Kommando stehende Kayserl. Königl. Armee von 36,000 Mann ist jetzt in untrer Gegend auf dem Saar-Gau ohnweit der Abtey Mettlach gelagert. Man vermuthet nicht ohne Grund, daß es auf Saarlouis angesehen sey, denn den gestrigen Tag hindurch bis an den Abend hat man hier stark kanoniren gehört. So eben verläutet ganz sicher, Saarlouis sey gestern Abend erobert worden. Die nähern Umstände nächstens.

Niederrhein, vom 27 Aug. Der Herr Ritter von Bertrand, vormals Kommandant von Rodemachen, hat, mit Genehmigung des Königs von Preussen und der französischen Prinzen, wieder Besitz von diesem Platz genommen und wurde so wie der treu gebliebne Pfarrer, Herr Ernings von den Einwohnern mit vielem Vergnügen aufgenommen jedoch hat derselbe nächster dieses feste Bergschloß neuerdings verlassen müssen.

Zweybrücken, vom 30 Aug. Die Armee unter General Kellermann hat das Lager bey Weissenburg verlassen und kommt heute in der Gegend von Birsich an. Nun heißt es, Thionville sey auch erobert und der König von Preussen wirklich schon zu Toul, um an der Spitze seines Kriegsheers nach Paris zu gehen.

Sortsehung des in No. 105. abgebrochnen Kaiserl. Königl. und Königl. preussischen gemeinschaftlich erklärten Manifests gegen die französische Revolution.

Die Borsehung, deren Weisheit mitunter, zur Belchrung der Welt die berechnetesten Entwürfe scheitern macht, wollte nicht, daß ein so gerechtes, so gesetzmäßiges, dem Wohl Frankreichs so zuträgliches Unternehmen gelingen sollte. Eine verruchte Stadt, deren Name die Nachwelt nur mit Abscheu ausprechen wird und deren gerechte und schreckliche Bestrafung allen rebellischen, eibdrüchigen Städten, die thöricht genug seyn werden, sie nachzuahmen, und die Freyheit ihrer Souveraine anzutasten, zum warnenden Beispiel dienen wird; diese Stadt hatte die Kühnheit, ihren König gefangen zu nehmen. Zwar konnte dieses Hinderniß durch ein Zeichen gehoben werden, aber es hätte Blut fließen müssen und seine allerchristlichste Majestät haben bey allen Gelegenheit gezeigt, daß sie lieber ihr eignes Leben opfern, als das ihrer Unterthanen aufs Spiel setzen wollen und der Lohn dieser Güte, dieser Großmuth, dieser Seelengröße war, zurückgeführt zu werden, mitten unter tausend Beleidigungen in seine Hauptstadt, sich daselbst gefangen gesetzt zu sehen, gleich als ob es eine Macht in der Welt gäbe, die das Recht hätte, einen dergleichen schrecklichen Ausdruck zu thun. Kurz, in die Alternative gebracht zu seyn, vom Thron freywillig herabzusteigen,

das ist, zu wählen zwischen einem Bürgerkrieg, welcher Frankreich zu einem weiten Grab gemacht haben würde, oder zwischen einer Konstitution, die von einem verächtlichen Haufen Meineidiger ohne Vollmacht selbst, ohne Freyheit, mitten unter Dolchen, Brand und den Explosionen der Anarchie und der Empörung in die Feder diktiert war.

Es gewann das Ansehen, als würde der grössere Theil der französische Nation, geschreckt von den Uebeln, die sich zusammengezogen, zu gemäßigtern Grundsätzen zurückkehren und die Nothwendigkeit erkennen, die einem grossen Staat einzig angemessene Form zu haben und dem Thron seine Würde und seinen Einfluß, die ihm in monarchischen Staaten zukommen, wieder zu verschaffen. Seine Kayserliche Majestät waren freilich durch diesen Anschein nicht gänzlich beruhigt, aber es war ihr Wunsch, daß die mit ihnen vereinigten Mächte noch einen Aufschub versuchen möchten, bevor sie zu den strengen Massregeln schritten, wozu sich jetzt alle Mächte gedrungen sehen. Unter dessen verließ eine ausserordentliche Anzahl treuer Franzosen ihr Vaterland, wo sie die Gegenstände oder doch die Zeugen grober Vergehungen gewesen wären und fruchtlos bey furchtsamen oder bestochnen Richtern und bey Gesetzen, die zu ihrer Unterdrückung gegeben waren, Zuflucht gesucht hätten. Gehorchend der Stimme der Ehre und der Treue flohen sie zu den des Königs Brüdern und den Prinzen vom Geblüt, die ebenfalls, gleich ihnen, zur Auswanderung gezwungen worden waren. Eine neue usurpirende Versammlung, die ihre Ambition darcin zu setzen schien, die erstere an Erzessen zu übertreffen, wagt es, Seine Königl. Majestät noch verwegener zu behandeln, seine Ketten zu beschweren, die allmählig entschummernde Thätigkeit der populaireren Befahren um den Thron zu vervielfältigen, sich über die von auswärtigen Fürsten den Ausgewanderten erwiesene Gastfreundschaft herauszulassen und alle Souverains Europens mit einer unerträglichen Kühnheit zu behandeln. Ungetreu ihren eignen Gesetzen, der vorgegebenen Verzichtleistung auf Eroberungen, besetzte sie Avignon und das Bisthum Basel, both mehreren Deutschen Reichskänden für ihr heiliges Eigenthumsrecht auf ihre Besitzungen im Elsas und Lothringen eine willkürliche Entschädigung an Geldern und fand sich noch wohl gar beleidigt, daß die Polizey in den benachbarten Staaten ihren mordbrüderischen Schriften den Eingang versagt, wie auch ihren ausgeschickten Propagandisten der Revolution, die allenthalben einhergeschickt waren, um die Völker zu verführen, das Eigenthumsrecht zu beeinträchtigen, Könige zu entronnen und alle Religion zu vertilgen. Immer verwegener, da sie ungekräft blieb, bestärkt

durch die Mäßigung der benachbarten Fürsten, schmiedete diese Versammlung in ihrer Raserey den Plan, die französische Usurpation und Zügellosigkeit im ganzen deutschen Reich und zweifelsöhne in der ganzen Welt zu verbreiten. Ein Ministerium, zu dessen Annahme sie Sr. allerchristlichste Majestät gezwungen hatte, ward das Werkzeug ihrer geheimen und sehr bekannten Absichten aller Volksversammlungen.

Vom Wiener Hof wurden Erklärungen verlangt und mit all der Deutlichkeit, Genauigkeit und Umständlichkeit gegeben, welche der Biederkeit und Würde Sr. apostol. Maj. des Königs von Ungarn und Böhmen angemessen ist. So befriedigend sie aber auch in allen Punkten waren, mußten sie doch einer Versammlung und den Gesellschaften missfallen, die den Frieden brechen wollten und durch ihre Intriquen, durch ihre kraßbaren Machinationen den König dahin gezwungen, daß er den heftigen Eingebungen seines Ministeriums und der Versammlung nachgeben und seinen Nachbarn — Verwandten, seinem guten und treuen Allirten dem König von Ungarn und Böhmen, gegen alle Rechte, gegen die Vernunft und gegen Frankreichs klares Interesse, den Krieg erklären mußte. Die usurpirende Versammlung schmeichelte sich, eben so wie Frankreich auch ganz Europa zu unterjochen, indem sie die Truppen bestochen, das Volk verführen und empören, die väterliche Macht der Souverains verhaft machen, Verbrechen befehlen und sie auf jeden Preis bezahlen, die Leidenschaften der Völker erhitzen und ihnen schmeicheln, mit einem Wort, indem sie alle politische und moralische Bande der Gesellschaften zerreißen würde. Sie schmeichelte sich besonders die Irthümer, welche vor kurzem noch die Belgisch-Oesterreichischen Provinzen verführt hatten, aufs neue zu beleben und zu erweitern; sie hoffte das Feuer der Empörung daselbst zu verbreiten, zahlreiche Missethäter zu finden; das reiche Erbtheil der Kirche zu verrunden; die Güter des Adels an sich zu reißen; die rechtmäßige Gewalt der Stände zu vernichten und wie sie es sich mit Wohlgefallen durch ihren Minister (Herr Dumourier) wiederholen ließ, das baare Geld aus den Niederlanden wegzunehmen und durch jenes Papiergeld zu ersetzen, welches auf das Geheiß der Uebergewalt zirkulirt, keins andre Hypothek hat, als usurpirte Güter und dessen Mißkredit in seinem eignen Land, seine Unrechtmäßigkeit hinlänglich bezeugt. Auf diese Art hoffte sie die Missethaten ihrer Satelliten und die Thätigkeit ihrer Unruhe stiftenden Patrioten mit dem Raub an ihren Nachbarn und den Reichthümern eines arbeitssamen Volks zu bezahlen. Auf diese kraßbare, in den Augen aller Nationen abscheuliche Basis gründete sie also ihre Wünsche für den Krieg, ihren Plan zu dessen Ausführung und wünschte sich Glück, den Vor-

schlag dazu von einem billig gesinnten Monarchen erzwungen zu haben, dessen ganzes Leben seine Gerechtigkeitssliebe — seine Treue gegen seine Allirten und seinen aufrichtigen Wunsch für Europens Ruhe beweist. Allein der Triumph der Versammlung war von keiner Dauer. Die Vorsichtung segnete die Waffen eines unrechtmäßiger Weise angegriffnen Monarchen und rächte einen König an seinen rebellischen Truppen, die ihn in Paris gefangen hielten und demnach gegen seine Allirten in seinem Namen zu streiten kamen. Die Armeen der französischen Anführer, welche zu Tournay und Mons zurückgeschlagen; zu Florenf und Oisnelle überwunden wurden, wagten einen Einfall in das offene und vertheidigungslose Flandern; sie waren aber bald genöthigt, dasselbe zu verlassen und lehrten die usurpirende Versammlung, daß Sr. apostol. Maj. beherzte Soldaten und treue Unterthanen hätten und dieser rebellischen Armee und ihren Projekten nun nichts übrig blieb, als die Scham, sie geschmiedet zu haben; die Schande, in ihren Bürgern Gefangne zu sehen und der Schimpf, zu Courtray die Wohnungen und das Eigenthum von 300 Familien, über die man keine Klage hatte, ohne Interesse, ohne Ursache und sogar ohne allen militairischen Vorwand verbrannt zu haben. Allein dieses vereitelte Vorhaben der usurpirenden Versammlung wurde durch ein andres Vergnügen ersetzt. Gegen den förmlichen Inhalt ihrer eignen Gesetze, ohne Rechtsverfahren, ohne vorhergegangne Untersuchungen, ohne sie selbst noch jemand an ihrer Stelle zu hören, dankte die Versammlung ungerechterweise eine tadellose Garde ab und entfernte sie vom König; aus allen Provinzen rief sie Räuber zu Hülfe, von jenen nur allzuberüchtigten Räubern, deren Ruhm den entferntesten Jahrbunderten noch ein Denkmal der Schande seyn wird; und als hätte sie ihre Macht und die Energie der Bosheit ihrer Sachwalter prüfen wollen, ließ sie den 20. Juny 1792 den Zufluchtsort des Königs verletzen und würde die größten Verbrechen haben vollenden lassen, hätte die Maj. des großen Monarchen und seine Tugenden und Standhaftigkeit die Rote der Mörder nicht geschreckt, deren Arme geleitet und bezahlt waren. Ganz Frankreich, das man nach der Gerechtigkeit von den Anführern unterscheiden muß, empörte sich voll Abscheu gegen diesen verruchten Tag und verlangte, daß man die Schuldigen bestrafe; der aber, welcher sich, das Verbrechen zu strafen, weigert, ist selbst und allein strafwürdig und Europa wird sich in den Urtheilen solcher gewaltthätigen Belegungen nicht irren. Dieses zeigt also, die französische Revolution ungerecht und unrechtmäßig in ihren Grundfäßen, abscheulich in ihren Mitteln und Unglückverbreitend in ihren Wirkungen.

Ihre Kaiserliche und Königliche Majestäten, die sich zu Erfüllung ihrer wechselseitigen Verbindungen bewegen sehen, indem sie die Menschheit von so vielen Unthaten befreien, haben die Revolution in ihren Verhältnissen betrachtet.

1) mit Sr. allerchristlichsten Maj. persönlich. 2) Mit der französischen Nation. 3) Mit Deutschlands Fürsten, welche Besitzungen in Frankreich haben, 4) mit der Ruhe von Europa und dem Glück aller Völker. (Die Fortsetzung folgt.)

Oesterreichs Niederlande.

Merzig an der Saar, vom 25 Aug. Die bey Landau gestandne hohenhohische Armee rückte ganz unvermuthet über Zwenbrücken, Lehebach, Losheim den 22. und 23. dieses hier zu Merzig ein; die erste Kolonne führte Fürst von Hohenlohe selbst, die zweyte Graf d'Alton, die dritte Graf von Wallis; hier war das Hauptquartier, linker und rechter Hand der Stadt waren die Truppen gelagert, die den 24. und 25. dieses über eine Schiffsbrücke ihren March auf Remich an der Mosel fortsetzten, wo sie sich an die vereinte Armee angeschlossen haben. Die ganze hohenhohische Armee wird auf 36,000 Mann angegeben. Heute zwischen 5 und 6 Uhr hörte man ein ganz außerordentliches Kanonieren aus der Gegend Luxemburg. In einem vorgefallnen Gefecht, wovon man noch keine nähern Umstände angeben kann, wurde ein französisches Kavallerie- und ein Infanterie Linienregiment von den Oesterreichern hinter Luxemburg, so mitgenommen, daß beinahe alles zusammengehauen wurde.

Brüssel, vom 26 Aug. Vorgestern am Ludwigs-Fest hielt hier der Erzbischoff von Rheims in der Kirche Kaudenberg ein feyerliches hohe Amt, wozu alle sowohl Ausgewanderte, als von jeher hier ansässige Franzosen eingeladen waren; rührend erinnerte man sich dabey seines unglücklichen Königs und flehte für seine Befreyung. Auch General la Fayette, der sich vielleicht eine bessere Aufnahme versprochen hatte, beklagte sich über verletztes Völkerrecht; er behauptet, er sey icht, da man ihm sein Kommando genommen, nicht mehr als Kriegsmann zu betrachten, sondern gehöre wieder zur Bürgerklasse und als Bürger steh es ihm wie jedem andern frey, hinzugehen, wo es ihm beliebt.

Brüssel, vom 27 Aug. Vorgestern wurde General la Fayette mit den Gefährten seines Unglücks hier eingebracht. Wahrscheinlich kommt er von hier in die Antwerper Citadelle. Ypern und Menin sollen besetzt werden, um Westländern gegen neue feindliche Einfälle zu schützen. Den 19. dieses früh hat General Dumourier einen Versuch gemacht, Tournay zu überrumpeln;

er wurde aber mit einem Verlust von 47 Todten, vielen Verwundeten und 27 Gefangnen zurückgeschlagen. Ein ähnliches Schicksal hatten die Franzosen den 22. und 23ten dieses, wo sie unsre Vorposten bey Mons angriffen.

Brüssel, vom 28. Aug. Vorgestern um halb 9 Uhr Morgens traf der als Eilbote vom General, Grafen von Clairfait, an Ihre Königl. Hoheit, die Frau Gouvernantinn gefertigte Adjutant, Prinz v. Schwarzenberg, mit der Bottschaft hier ein, die Festung Longwy sey von dem Korps d'Armee, unter dem Kommando gesagten Generals, am 23. erobert worden. General Graf von Clairfait ließ den 21. seine Armee bey Longwy vorrücken und gleich einige Batterien aufwerfen, welche die Belagerten durch ihr anhaltendes Feuer in der Nacht vom 21. auf den 22. unbrauchbar zu machen trachteten; da die französischen Konstabler aber ihre Kanonen übel gerichtet hatten, so war ihr Versuch fruchtlos und bey Anbruch des Tags spielten unsere Batterien auf die Stadt, die zu verschiedenen malen in Brand gerieth, aber auch von den Belagerten gleich gelöscht wurde. In folgender Nacht stieg das Feuer aus der Festung von neuem an, gleichwohl ohne Wirkung und man erwiderte dasselbe sehr lebhaft. Inzwischen fertigte der Herr General einen Trompeter ab und ließ den Kommandanten zur Uebergabe auffordern. Auf seine abschlägliche Antwort machte man sich gefast, der Stadt näher zuzusetzen; die Belagerten aber verlangten zu kapituliren. Die Bedingungen waren: daß die 12 bis 1500 Mann ausmachende Besatzung mit den Kriegshehren ausziehen, das Gewehr auf dem Glacis der Festung strecken und die Freiheit haben sollte, in das Innere des Königreichs sich zurück zu begeben, mit der Zusage, während gegenwärtigem Krieg nicht mehr zu dienen. Man beschäftigt sich nun, das Inventarium von der in die Gewalt der kombinierten Armee gefallenen Artillerie, Munition, Bomben ic. zu machen. Der Landgraf von Hessenkassel ist mit seinen 6000 Mann Hessen zu Koblenz den 26. und Wilhelmsbad den 31 Julius vollzogenen Verbindung auf eigne Kosten zu der Preussischen Armee stößt den 22 August durch Trier im Lager zu Traverne bey Saarburg eingetroffen.

Namur, vom 29 Aug. General Lafayette und die übrigen in seinem Gefolg gewesen Officiers sind heute unter Major Paulus und eines starken Detaschements Hussaren Begleitung nach Nivelles gebracht worden. Man sagt, General Lafayette wäre Willens, wofern er seine Freyheit wieder erhält, nach Amerika zu gehen, wo er ansehnliche Güter besitzt.

Frankreich.

Vordarmee (Lamoy, Vorposten zwischen Lille und Tournay) vom 23. Aug. Nach geendigter Patrouille zeigte sich diesen Morgen ein Huszar. Man sandte alsobald eine Compagnie ab, um zu sehen, was vorgeht. Sie stieß auf einige Jäger, auf die sie feuerte und auch muthig zurücktrieb. Wir verfolgten dieselbe bis zur Rechner-Mühle, einem Vorposten, den sie verließen, nachdem sie 5 bis 6 Mann verloren hatten. Da wir uns hierauf auf des Commandanten Befehl wieder zurückziehen wollten, schickte der Feind ohngefähr 60 Husaren gegen uns, um uns zu beunruhigen. Wir ließen sie uns nähern; mehrere von ihnen wurden hierauf verwundet und einer getödtet. Im Dorf Louffers, eine halbe Stunde von unserm Vorposten, bis wohin uns der Feind verfolgte, wurden 3 Tyroler-Jäger getödtet. Von uns wurde niemand getödtet; nur der Unterlieutenant Antonis bekam eine Kugel in die linke Schulter.

Aus dem Lager von Vau, bey Mouzzon, vom 21. Aug. Hr. Dhangest hat seit General Lasafette's Flucht einstweilen das Kommando über die Armee. Er besitzt den Grad eines Marschalls de-Camp und ist Kommandant der Artillerie.

Aus dem Lager von Fontoy, den 22. August. Den 19ten gegen 2 Uhr Morgens griffen die Preussen unsern Vorposten an; um 6 Uhr war alles handgemem. Bald nahm die feindliche Reiterey durch unsre Artillerie zerschmettert und zerrütet die Flucht. Zwey Schwadronen von Conty, unterstützt durch die Jäger zu Pferd, vertheidigten sich mit größter Unererschrockenheit gegen 15 preussische Schwadronen. Ohngeachtet auch wir einigen Verlust erlitten haben, so ist er doch viel geringer, als der des Feinds, dem unsre Batterien viele Leute tödteten. Wir zählen 200 Todte. — Den 20sten Morgens mußten wir wegen einer plötzlichen Bewegung des Feinds, dessen Anzahl man auf 20,000 Mann schätzte, aus unserm Lager rücken; General Lüdner ließ uns aber bald wieder einmarschieren. Die von ihm an die Armee gehaltene Rede machte starken Eindruck auf dieselbe. Er sprach zu den Soldaten: „Kameraden, Freunde! Ihr wißt, was sich in Paris zugetragen; Empörer wollen den König vom Thron stoßen und uns einen neuen Eid vorschreiben. Ich erklär' euch, daß der König das höchste Oberhaupt der Armee ist; daß ich alle meine Gewalt von ihm erhalten habe. Meine ganze Gewalt hat also ein Ende, so bald kein König ist. Die Nation ist souverain. Ihr könnt machen, was ihr wollt; aber ich versichere euch, daß ich nie einen neuen Eid schwören und euch verlassen werde, sobald man ihn von mir fordert.“

Arion, vom 25. Aug. Den 20. dieses erschien die

kombinierte Kaiserl. Königl. und Königl. Preussische Armee auf 2 Anhöhen Longwy gegenüber und schloß ihr Lager dreypiertel Stund von gesagter Festung auf. An eben dem Tag stellte sich der Preussische Vortrab zur Linken der Armee. Das aus 1500 Mann bestehende Husarenregiment Wolfrad, so einen Theil des Vortrabs ausmachte, entdeckte das in Schlachtordnung stehende Jägerregiment Lothringen zu Pferd, welches von 3 in dem Gehölz versteckten Bataillons Infanterie unterstützt war. Die Husaren stürzten mit solcher Wuth auf die Jäger, daß sie ihres Widerstands ungeachtet, zum Weichen genöthigt worden, nachdem sie 700 Mann eingebüßt hatten, davon 500 todt auf dem Bahlsfeld blieben, die übrigen aber verwundet und zu Kriegsgefangnen gemacht worden. Die Husaren haben 24 Mann eingebüßt. Tags darauf wurde Longwy zur Uebergabe aufgefordert. Dastiger Kommandant, Herr de la Vergue, antwortete, er wollte sich bis auf den letzten Mann vertheidigen. Nach dieser Antwort griff man in der Nacht vom 21. auf den 22. die Festung an. Die Bomben zündeten viermal in der Stadt; allein der Regen unterbrach den 4 Stunden angehaltenen Angriff. Den 22. wurden Schanzkörbe und Faschinen gemacht; die Stadt aber ergab sich noch an demselben Abend und der General, Graf von Clairfait unterzeichnete die Kapitulation den 23. Abends. Gestern brach er aus seinem Hauptquartier nach der Stadt auf und um halb 5 Morgens ließ er durch seine Truppen die Posten besetzen. Alsdann versammelten sich das Infanterieregiment Angoulesmes ein Detaschement von Lauzun Husaren und die Nationalgarde auf dem Markt und zogen aus der Stadt in Ordnung, streckten das Gewehr vor dem Thor, legten ihre Flinten, Säbel, Patronentaschen und die Nationalkolarden ab; die Husaren ließen auch ihre Pferde zurück. Diese entwaffnete Mannschaft zog vor 2 Preussischen und 4 Oesterreichischen Bataillons, welche in Reihen stunden, ab, wurden nach Fontoy und von da weiter in das Innere des Landes zurückgeschickt. Die Bürgerschaft in Longwy schien mit der Befreyung von der patriotischen Nation ziemlich zufrieden zu seyn. Um 7 Uhr Morgens rückten die beyden Königl. Prinzen von Preußen ein. Die nunmehrige Besatzung zu Longwy besteht zur Hälfte aus Preussischen und zur Hälfte aus Oesterreichischen Truppen. Durch eine aus der Stadt geworfne Bombe ist ein Preussischer Unterofficier getödtet und 4 Konstabler verwundet worden.

Metz, vom 26. Aug. Gleich nach der Einnahme von Longwy hat der Herzog von Braunschweig die Belagerung von Thionville anfangen lassen, während er an der Spitze des Kerns der preussischen Armee

auf Verdun losgeht. Sein Hauptquartier ist gegenwärtig in der Abtey Chatillon. Marschall Luckner hat seitdem beyde Lager zu Richemont und Fontoy ganz aufgehoben und sich mit seiner Armee hinter Metz postirt. General Dumourier, der allein den Feind hätte aufhalten können, unterhält einweilen die Nationalversammlung und die Jakobiner mit der angenehmen Hoffnung, die östereichischen Niederlande zu erobern. So, sagt er, schickten einst die Römer eine Legion nach Afrika, während Hannibal vor den Thoren von Rom stand. Die Pariser werden wahrscheinlich dieses sehr schön finden; allein die unglücklichen Bewohner der Grenzen hätten es weit lieber gesehen, daß Herr General Dumourier darauf gedacht hätte, den Einfall der Feinde in das Königreich abzuwenden. Schrecken und Angst gehen vor ihren furchtbaren Armeen einher; alle Einwohner fliehen vor ihnen; in der Gegend von Fontoy findet man beynah keine Seele mehr. Unterdessen vereinigt doch die gemeinschaftliche Gefahr alle Gemüther, selbst diejenigen, welche Verschiedenheit der Meinungen am meisten von einander entfernt hatte. Der neue Eid wird überall geschworen und man denkt an nichts mehr, als an des Vaterlands Vertheidigung.

Landau, vom 27 Aug. Es scheint nicht, daß die kaiserl. königl. Armee noch Absichten auf Landau habe. Täglich gehen einige tausend Mann aus der Festung zur Bedeckung der Arbeiter in den auf der Seite von Neustadt befindlichen Wald, ohne im geringsten gehindert zu werden. Heute Morgen hat unser Kommandant, General Custine, bey der Nachtparade bekannt gemacht, daß er als General Kommandant der Armee bey Weissenburg ernannt worden sey und in dem Kommando von Landau durch den General Blou ersetzt werde. Das hier befindliche Schweizerregiment von Steiner hat mit Abscheu die Nachricht von der Suspension des Königs angenommen. Sämtliche Officiere dieses Regiments beschlossen sogleich, 2 Deputirte nach Zürich zu schicken, um ihre mehrmalige Bitte, zurückberufen zu werden, zu wiederholen. Der Kanton Zürich hat hierauf die Versicherung ertheilt, er würde sogleich eine erwünschte Antwort geben, wosfern er sich nicht verbunden glaubte, in der auf den 2ten Sept. in Arau aufgestellten Tagsatzung der ganzen Schweiz seinen Entschluß bekannt zu machen. Mit Freuden erfuhr man gestern, daß die Nationalversammlung dem Wunsch dieser Schweizer zuvorgekommen und sie abgedankt habe.

Metz, vom 28. Aug. Der Herzog von Braunschweig kürzt, fertig wie ein Waldstroh in unser Land herein und zugleich mit einer Geschicklichkeit, der wir die Bewunderung nicht versagen können. Ehe

wir uns versahen, steht eine große Armee von geübten Oestreichern und Preußen schon in unserm Land und einer der Schlüssel zu unserm Reich, Longwy ist seit dem 23. Aug. in ihren Händen. Es scheint, der Herzog gehe auf Verdun los. Schon gestern kam sein Vortrab, 6000 Mann stark, zu Estain (zwischen Verdun und Metz) an. Die Bürger dieser Stadt, so wie die Bürger von Brien giengen diesem Korps mit der weißen Fahne in der Hand, mit Waffen und Trompeten entgegen. Aus unserer Stadt hat man alle verdächtige Leute und nicht geschworne Geistliche vertrieben. Man hat geschworen, diese Stadt nie zu übergeben. Vielleicht aber läßt uns der Feind zurück, oder einer Nebenarmee zur Beobachtung, während der Herzog selbst über Verdun gerade auf Paris losgeht.

Strasburg, vom 30 Aug. Graf von Clairfait hat sich vor 10 Tagen bereits mit dem Herzog von Braunschweig vereinigt. Thionville ist ganz unter Wasser gesetzt. Daher wird es bloß bambaardt, Prinz von Hohenlohe soll in Ansehung des Lagers von Richemont ein Gleiches thun. Auf eine andre Art ist Marschall Luckner nicht daraus zu vertreiben; man muß ihn denn umzingeln. Saarlouis ist ebenfalls unter Wasser und vom Feind so eng eingeschlossen, daß nichts weder aus noch ein kann. Man schickt schnell Verstärkungen zur Centralarmee. Mehrere Grenadierkompagnien ziehen von hier und dem Lager von Weissenburg dahin.

Strasburg, vom 31 Aug. In diesem Augenblick, wo die Franken ihren Eid erfüllen und die Feinde der Rechte des Menschen an allen Gränzen des Reichs bekämpfen werden, haben die vorläufige Verwalter unsers gemeinen Wesens es für Pflicht gehalten, nicht allein mit aller möglichen Treue für das Wohl der Stadt zu wachen, sondern es auch ihrer Aufmerksamkeit würdig geglaubt, alle offizielle Berichte, die auf die ihige Umstände Bezug haben, sorgfältig zu sammeln und sie ihren Mitbürgern sogleich bekannt zu machen. Zu diesem Ende haben sie uns nachstehenden Brief mitgetheilt, um ihn öffentlich bekannt zu machen:

An die Herren Verwalter des vorläufigen Commissariats, die den Municipal = Verrichtungen zu Strasburg vorstehen, den 29. Aug. 1792.

Ich eile, meine Herren, ihnen zu berichten, daß die Gerüchte, die dormalen in der Stadt verbreitet werden, durchaus falsch sind; es ist wahr, daß die Stadt Longwy nach einer 15 stündigen Bombardierung eingenommen worden, welches aber nur dem schlechten Zustand der Festungswerke zuzuschreiben, die durch die Treulosigkeit der Ingenieure, welche als Verräther an ihrem Vaterland schon vor 6 Wochen

entwichen, in Verfall gerathen. Die officielle Berichte, die ich diese Nacht erhalten, überzeugen mich, daß Metz, Verdun und Thionville gar nicht belagert sind. Die Oesterreicher scheinen nur diesen letzten Ort zu bedrohen; allein er befindet sich im Stand, keinen Angriff zu fürchten und würde, sollt' er berannt werden, schleunige Hülfe erhalten. Ich habe schon wirklich dem Generalkornant Cuskine Befehl gegeben, ein beträchtliches Corps von der Armee, die ich kommandire, abzusenden, um die Communication mit der Central-Armee zu unterhalten. Dieses Corps wird General-Lieutenant Kellerman anführen. Mein erster Gedanke war, selbst dahin zu gehen, allein ich habe bedacht, daß meine Pflicht erfordere, in einer Gegend zu bleiben, wo ich über die Stadt Strassburg und über alle Posten des obern Rheins wachen kann die meine Aufmerksamkeit erfordern und deren Vertheidigung ich mich ganz widmen muß. Ich werde Ihnen alle offizielle Berichte, die ich erhalte, sogleich mittheilen: den Bürgern von Strassburg nichts verheelen. Ich habe die gegründeste Hoffnung, daß ich nicht in dem Fall seyn werde, ihnen unangenehme Begebenheiten anzukündigen. Und müßt' ich ihnen auch Unglücksfälle melden, so bin ich überzeugt, daß solche ihren Muth nicht niederschlagen, sie kein Bedenken nehmen würden, mit mir den letzten Blutstropfen für die Sache der Freiheit und Gleichheit zu vergießen und den Wahlspruch zu rechtfertigen, der ihre Fahnen ziert, so wie er in ihre Herzen gegraben ist: Frey leben oder sterben.

Biron,

General der Rhein-Armee.

Deklaration des Barons von Saacke, ehemaligen
Generaladjudanten der französischen Armee,
an den Kommandirenden General
d'Harambure.

Herr General!

Ich habe hiermit die Ehre, Ihnen zu berichten, daß meine Stelle als Generaladjutant zu vergeben ist. Hätt' ich bey der ersten Nachricht von des Königs Suspension meinem empörrten Gefühl Gehör gegeben, so würd' ich auf der Stelle einen Dienst verlassen haben, in dem mir unmöglich schien, daß ein Mann von Ehre länger aushalten könne — und nur die einzige Hoffnung, daß die Armee mit vereinter Kraft ihres Königs Schmach an der aufrührerischen Kothe zu rächen suchen werde, konnte mich noch an meinen Posten festeln. Getäuscht ward meine Erwartung. Ich sah den größten Theil der Soldaten und selbst viele Officiers (unwürdig des schönen Namens) dem Dekret ihrer nichtswürdigen Gesetzgeber vollen Beyfall geben — ich hörte ihre Kannibalenfreude in den schändlichsten Ausdrücken — und ich bedte vor Abscheu!

Nun werden vollends Generale, die den edlen Muth hatten, sich dem rasenden Dekret entgegenzustellen, abgesetzt. — Aufrührerisches Gesindel besetzt den Thron — Gesetzlose Dictatoren durchwüthen die Provinzen — der höchste Grad des Vaiters siegt. — Ich hätte mich selbst als Mitschuldiger all' dieser Grauel angesehen, hält' ich noch länger an einem Posten verweilt, in dem ich nicht das geringste mehr für die gute Sache thun konnte. Ich bin ein Edelmann — ein Soldat und ein deutscher — ich gehe in mein Vaterland zurück.

Vermischte Nachrichten

Beynah in ganz Frankreich werden die Piken igt immer mehr Mode. Sie sind 15 Schuhe lang, 3 Zoll dick und vorne 4 Schuhe lang mit Eisen beschlagen. Der große Gustav Adolph hatte bey seiner Armee ganze Bataillons Pikenträger. Die Franzosen üben sich in viereckigten Bataillons, 4 Mann hoch, in Führung der Piken. Das Bajonet und Kavallerie vermögen nichts gegen dieselben, aber sobald ein solches Bataillon unter Kanoney und Kartätschenfeuer kommt, so ist es auch in einer halben Viertelstunde zertrümmert und zu Boden gestreckt.

Den 22ten dieses sind der General Charv, Obrist Berching und noch 4 Officiers aus dem Lager zu Metz mit 8 Bedienten und 17 beladenen Pferden in Saarbrücken angekommen und Tags darauf nach Trier abgegangen.

Verschiedne Höfe haben den König von Spanien aufs neue dringend aufgefordert, dem Bündniß gegen die Franzosen beizutreten, allein so lange Aranda Premierminister bleibt, wird Spanien ein friedliches System behalten.

Öffentliche Nachrichten melden, die Russische Kayserinn mache Anstalten, Schweden feindlich anzugreifen, weil es sich weigere, gegen die Franzosen zu streiten: der Herzog Regent macht sich unterdessen auf alle Fälle gefaßt und fährt fort, bey der schwedischen Armee mancherley nützliche Einrichtungen zu treffen und sich der Liebe und des Zutrauens der schwedischen Nation immer mehr zu versichern.

Sechs tausend Mann Hannoveraner, worunter 1500 Mann Kavallerie, haben Befehl zu der Kaiserl. und Königl. Preussischen Armee zu stoßen.

Solcher Ehrenbezeugungen, als dem päpstlichen Nuntius Mauri bey der Zusammenkunft des Kayser's und des Königs von Preussen in Mainz wiederfahren sind, kann sich das größte Verdienst nicht rühmen. Alle regierende Fürsten, die gegenwärtig waren, haben ihm öffentliche Beweise ihrer Achtung gegeben. Der König von Preussen hat sich lang und oft mit ihm unterhalten. Er sagte, als er ihm vorgestellt

wurde, öffentlich zu ihm: „Braver Mann, ich freue mich sehr, Sie zu sehen. Ich habe es lange gewünscht. Sie haben das Gebiet edel vertheidigt. Der heilige Vater ist sehr glücklich, daß er der erste seyn kann, unsre gemeinschaftliche Schuld bey Ihnen zu bezahlen und wahres Talent und wahren Muth zu belohnen. Wie befindet er sich?“ Nachher nahm der König den Muntius bey der Hand und führte ihn mit sich, um sich mit ihm allein zu unterhalten. Mauri genoß der Ehre, Abends an einer Tafel zu 8 Bedeckten öffentlich mit dem Kaiser und der Kaiserinn, dem König von Preussen, dem Kronprinzen von Preussen, dem Herzog von Braunschweig und dem Kurfürsten zu Mainz zu speisen.

A V E R T I S S E M E N T.

Carlsruhe. In ein hiesiges Handelshaus wird ein junger Mensch, von honneter Herkunft, rechtschaffner Aufführung, und der im Rechnen und Schreiben nicht ungeschickt ist, in die Lehre gesucht und ist sich des Nähern im Intelligenz-Comptoir zu ertragen.

Mahlberg. Der schon seit dem Frühjahr 1789. ausgetretne verheurathete Küffermeister Anton Kraus von Ichenheim wird mit dem Bedrohen andurch vorgeladen daß wann er binnen 9 Monaten vor hiesigem Oberamt nicht erscheint und sich wegen seines eigenmächtigen Austritts verantwortet, er der Fürstl. Lande verwiesen und seines Vermögens enteignet werden wird. Mahlberg den 27ten August 1792.

Oberamt allda.

Mahlberg. Wann die beiden Brüder Martin und Martin Lauer, die schon vor vielen Jahren sich aus ihrem Geburtsort Friesenheim wegbegeben haben, innerhalb 9 Monaten vor hiesigem Oberamt nicht erscheinen, oder von ihrem Aufenthalt keine Nachricht geben; so wird man ihr hinterbliebenes Vermögen ihrem Bruder Andres in Friesenheim gegen hinlängliche Sicherheitsleistung ausfolgen lassen. Mahlberg den 20. August 1792.

Oberamt allda.

In Macklots Hofbuchhandlung in Carlsruhe ist wieder neu angekommen und zu haben.

- Cancrin (F. L. von) Einzelne Bauchriften. 2 Theile mit Kupfern. 8. Fests. 1792. 4 fl. 30 kr.
 — (F. L. von) Technologische Werke. 5 Theile mit Kupfern. 8. Gießen 1791. 4 fl. 30 kr.
 Comödien. Der Papagay. Schauspiel in 3 Akten von Kozebue. 8. Fests. und Leipz. 2792. 18 kr.
 — Die edle Lüge. Schauspiel in 1 Akt von Kozebue. Fortsetzung v. Menschenhaß und Neue. 8. Fests. und Lpz. 1792. 12 kr.

Geographie von Frankreich, nach der neuesten Eintheilung dieses Reichs mit einer Charte. 8. Fests. 1792. 48 kr.

Serchenhan (J. C.) Geschichte der Entstehung, Bildung und gegenwärtigen Verfassung des Kayserl. Reichshofraths. 1. Thl. 9. 8. Mannheim 1792. 3 fl. 30 kr.

Jakobi Versuch eines Plans zu Errichtung eines Arbeitshauses in der freyen Reichsstadt Achen. 8. Düsseldorf. 1791. 40 kr.

Lieder der Schwedischen Heersicharen, herausgegeben, von einem Verehrer des großen Gustavs. 8. Fests. 1791. 30 kr.

Le Manifest, ou la Monarchie Française retablie dans les loix primitives et, constitutionnelles. Avec tableaux et planches. gr. 4. 1792. 2 fl.

Lexicon Geographisch • Statistisch • Topographisches von Schwaben. 2 Theile. gr. 8. Ulm 1792. 4 fl. 30 kr.

Mauchart (J. D.) Allgemeines Repertorium für empirische Psychologie und verwandte Wissenschaften. 8. Nürnberg 1792. 1 fl. 30 kr.

Nabuys (A. V.) Chymische Abhandlung von der Entstehung des Wassers, gr. 8. Wien 1790. 1 fl. 36 kr.

Overbeds Lehrgedichte und Lieder besonders für junge Knaben von besser Erziehung von 6 — 12. Jahren. 8. Lindau 1792. 2 fl.

Reisen Lessops vom Kamtschatka nach Frankreich, aus dem Französischen von Villaurme. 2 Theile mit Charten. 8. Riga 1 fl. 48 kr.

Reise eines Marsbewohners auf die Erde. Zur Zeit der Wahl und Krönung Leopolds II. zum deutschen Kaysler. 8. 1791. 1 fl. 15 kr.

Rosemanns Staatsrecht des Königreichs Ungarn, nach der heutigen Verfassung dieses Reichs bearbeitet. gr. 8. Wien 1792. 1 fl. 15 kr.

Röchlins (J. G.) Lehreiche und angenehme Uebungen des lateinischen Styls, für obere Klassen. 8. Frankfurt. 1790. 45 kr.

Dito für Untere und Mittlere Klassen. 8. Frankfurt. 1789. 45 kr.

Reise (eine kurze) in Westindien. 8. Mannheim 1792. 48 kr.

— Zu den Morlaken, mit Kupfern. gr. 8. Lausanne. 48 kr.

Stömer (F. A.) Biblische Geschichte zum Gebrauch bey dem Unterricht der Jugend besonders in öffentlichen Schulen. 8. Fests. 1791. 24 kr.

Seybold. Lusus ingenii & verborum. 12. Argentorati. 1792. 40 kr.

Saell (F. W. D.) Darstellung und Erläuterung der Kantischen Ethik. 2. Thl. 9. 8. Mannheim 1792. 1 fl. 12 kr.